Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 3 (1908)

Heft: 1

**Artikel:** Was lesen wir Frauen?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-349849

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Magd und Knecht führt ihr — du und dein Gatte ein Leben, das eben des Lebens faum wert ift.

Das Tier hat gar oft mehr Freiheit als du. braucht sich nicht so abzuguälen für das elende bischen Nahrung wie du.

Soll es ewig so sein?

Nein, liebe Leserin. Denke boch, wie kurz bein Leben ist. Kaum hast du mit Schmerzen, Sorgen und Qual drei, vier oder fünf Rinder groß gezogen, so bist du alt; es geht bergab. Deine besten Jahre sind dahin.

Aber wer foll helfen, wer foll uns helfen? fragst du. Niemand kann das für dich, für uns. Wir müffen uns selbst helfen, wir alle, Frauen und Männer der Arbeit.

Die Arbeiter haben das Feld bestellt, aber sie durf= ten die Frucht nicht genießen.

Die Arbeiter haben kostbare Stoffe gemacht, aber sie und ihre Kinder gingen in Lumpen einher.

Die Arbeiter haben Paläste und Schlösser gebaut, und sie hausten in Löchern.

Die Arbeiter beteten von jeher sehr viel und lebten in der Solle auf Erden, mahrend die Reichen fehr wenig beten und sich den Himmel auf Erden bereiteten - auf Roften ber Arbeiter.

Miemand hat den Arbeitern geholfen. Sie muffen

sich selbst helfen.

Deshalb haben sie ihre Gewerkschaften gegründet, ihre Arbeitervereine, ihre sozialdemokratische Partei.

Nur dadurch können sie ihre Lage verbessern.

Ich bin Sozialistin, das weißt du. Der Sozialis= mus ift ein neues Evangelium für Arbeitsleute. Er fagt ungefähr folgendes:

Wer die Welt geschaffen, barüber streiten wir uns nicht. Die Welt ist ba. Das genügt uns. Gine große schöne Welt. Es wächst und grünt, es keimt und sproßt und blüht. Regen und Schnee, Warme und Kalte wechseln miteinander ab, alles Rugen bringend. Die Lüfte wehen, die Sonne scheint — nicht für wenige, fondern für alle Menschen.

Als Frau habe ich dieselben menschlichen Rechte wie ber Mann. Wir sind nicht als Mägde der Herren zur Welt gekommen, sondern als gleichberechtigte Menschen. Solange ich am Elterntische saß, gabs keinen Unterschied, kein Vorrecht für Sohn ober Tochter, Bruder ober Schwester. Wir waren gleichberechtigte Geschwifter und Kinder unferer Eltern. Als ich heiratete, fagte man mir, der Mann fei des Weibes Saupt, die Frau muffe untertänig fein dem Manne, in andern Worten: die Frau sei des Mannes Magd. Das ist eine alte Lüge; benn wie können Mann und Frau glücklich zusammen leben, wenn sich er als Herr, sie als Magd fühlt? Wie können sie als Herr und Magd freie, glückliche Rinder erziehen, tüchtige Menschen heranbilden?

Nein, liebe Leserin, ba ist irgendwo ein alter, verrosteter Haken, der nur durch den Sozialismus beseitigt werden fann.

Doch dies nur nebenbei. Es gehört eigentlich nicht zur Sache. Aber diese Zurudsetzung unseres Geschlechts

machte mir wieder den Geduldsfaden reißen und des= halb schlug ich über die Stränge.

Also was wollen wir durch unsere Arbeiterbewegung erreichen?

Kurz folgendes:

Hier ist eine schöne Welt, ein irdisches Paradies. Die Natur erzeugt Nahrung in Hülle und Fülle.

Millionen fleißiger Arbeiterhände forgen dafür, daß der Reichtum noch unendlich vermehrt wird.

Heute braucht niemand mehr Not zu leiden. Wenn es doch geschieht, so ist das die Schuld der Arbeiter selbst.

Liebe Leserin: bu bift fleißig, sparsam, gut. Du bift zu einem schönen Seim berechtigt.

Du bist berechtigt zu einem guten Auskommen bei mäßiger Arbeit.

Du bist berechtigt, dich anständig und gut zu nähren und zu kleiden.

Du bist berechtigt, beinen Kleinen eine frohe Jugend zu sichern, damit fie sich am frischen, schönen Brun, Blätterschmuck und Blütenduft erfreuen.

Du bist berechtigt, deinen Kindern eine gute Schulbildung und Erziehung zu teil werden zu laffen.

Du hast Anspruch auf die nötige Zeit und Gelegenheit, um dich selbst zu belehren, zu bilden, damit bu bich erfreuen kannst an den Schönheiten des modernen Fortschritts, der dir heute noch verschlossen ift.

Auch dich sollte ein gntes Buch, ein schönes Bild, alles was gut und groß und schön ist, erfreuen.

Dein Gatte soll nicht mübe und abgerackert von

der Arbeit zurückfehren.

Der Sozialismus sagt: Acht Stunden täglich Ai= beit wäre genug, um alle Menschen in Ueberfluß zu erhalten. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht effen. Das sollte auch für reiche Faulenzer und deren faulenzende Dämchen gelten.

Man sagt, Gott habe die Welt für alle Menschin erschaffen. Gut. Dann wollen wir bahin wirken, daß alle Menschen ihr gebührendes göttliches Erbteil erhalten.

Noch niemand hat seinen Geldsack in den Himmel oder zur Hölle getragen. Also, warum sollen die Massen der armen Menschen leiden, weil es etlichen rücksichtslosen Grabschern gestattet ist, alles in ihre Säcke zu füllen?

Die Welt erscheint mir bald wie ein goßes Narren= haus. Wollen denn die Arbeiter ewig die Narrenrolle spielen?

Was fagst du dazu, liebe Leserin? Was ich sage kommt nicht aus Professorenmund, aber ich denke, jede Arbeiterfrau sollte das begreifen können.

Wenn du meinst, kannst du obige Zeilen auch beinen Mann lefen laffen. Bielleicht schadets ihm auch nicht.

Herzlich güßend Eure Mathilde Sorge.

# Was lesen wir Franen?

Unter den proletarischen Volksschichten gibt es noch große Scharen, die über das sonntägliche Lesen eines Bibelspruch= oder Gesangbuchverses kaum hinauskommen. Aber in manchen Kreisen wird auch viel zu viel ge=

lefen. Wir meinen jene Schlichten, die in Verschlingung von hintertreppenromanen Erkleckliches leiften. Die Summe des durch diese Art Lektüre aeschaffenen geisti= gen und forperlichen Glends zu erfassen ift unmöglich, es fehlen uns die Wertgrößen, um den Grad der Zerstörung anzuzeigen. Und nicht fet unerwähnt, daß ein großer Teil der sogenannten unparteisschen Presse qualitativ nicht über das Niveau der Schundromanliteratur hinausragt. Wer stellt aber das Hauptkontingent zu dec hier in Betracht kommenden Leserschar? Es sind die Frauen. Für das, was des Lefens wert ist, was alle Menschen interessieren müßte: Politik, Kunft und Wissenschaft, sind sie sehr wenig zu haben. Früher war alle Welt der Meinung, daß Frauen überhaupt nichts mit Büchern zu schaffen haben durften. Die Zeit mar nach dem Urteil der Alten viel zu kostbar, um beim Lefen vergeubet zu werben. Das hat sich geandert. Gine Zettung wird fast in jedem Hause, in jeder Fa= milie gelesen. Aber welche Zeitungen erfreuen fich bei den meisten Frauen einer großen Beliebtheit? Es sind bie triffend mit bem Namen "Rlaischpreffe" ftigmati= fierten Neuigkeitsbringer.

Was berartige Zeitungen wirklich Wissenswertes bringen, ist außerordentlich wenig, und dieses Wenige wird von den Frauen noch nicht einmal gelefen. Außer dem Neuigkeitskram lieft man nur noch die meist auf Erwedung von Gefühlsdufelei fpekulterenden Romane, das ift die tägliche geistige Nahrung, die von dem weitaus größten Teil der weiblichen Bevölkerung aller Berufsstände verschlungen wird. Wer sichs leiften kann, lieft nebenher noch die hintertreppenromane. Wirklich aute Zeitschriften und Bücher sind den Frauen zu teuer. Wenn jede Woche ein heft ber Schundliteratur erscheint, so wird es mit Freuden aufgenommen und die Opfer erscheinen nicht zu groß. Bücher sollten zu dem Zwecke geschrieben werden, das Bolk zu bilden, um es zu veredeln; aber gerade die Bücher, die im Volke so reißenden Absatz finden, wirken nichts weniger als veredelnd.

Amerikanische Detektive und Räuberromane, eine wahre Erziehungs- und Fortbildungsschule für Verbrecher jeden Genres, schießen in jungfter Zeit wie Pilze aus der Erde und werden nicht nur von der unreifen Jugend verschlungen, auch Frauen gehören mit zu den hauptabnehmern diefer Lefcure. Es ware wohl angebracht, wenn die Eltern in diefer Richtung ein wachsames Auge haben wollten. Aber viele Eltern find leider so unverständig, zu dem Lesen solchen Zeuges sogar durch Beispiel Veranlassung zu geben. Das Volk hat heute leider noch viel zu wenig Verständnis für gute Lekture. Hier haben wir noch einen harten Boden zu bearbeiten. Das Volk kann gar nicht das Gute und Erhabene vom Schlechten unterscheiden. Bet den Aufklärungsversuchen siößt man auf große Schwierigkeiten. Mit Zeitungen ift es genau so wie mit Büchern. Wird in einem Saushalte ein Arbeiterblatt gelesen, so sind es regelmäßig die Frauen, die das nicht haben wollen. Es ift zu schwer, sich plöglich in eine neue Gedankenwelt hineinzufinden. Da ist es nun Sache der Männer, den Frauen und Töchtern Dinge zu erklären, die ihrem Verständnis noch fern

liegen, ihnen zu sagen, warum überhaupt die Arbeiter= presse gelesen werden muß und warum die bürgerlichen, besonders die sogenannten parteilosen Blätter das Ar= beiterintereffe fchadigen. Unfere Zeitungen berichten über viele Dinge, die die Frau, auch wenn fie bisher der Sache noch fernstand, leicht begreifen kann, wenn fie nur ben guten Willen hat. Mit ber Zeit verfteht man manches, was einem vorher unbegreiflich war. Unsere Parteizeitungen können nicht dem Begriffsver= mögen eines jeden Anfängers Rechnung tragen, es muß auf die große Maffe ber Fortgeschrittenen Rud: ficht genommen werden. Sache diefer ift es, ben noch Rückständigen ein Selfer zu sein. Schritt für Schritt muß jeder Neuling, ob Mann ober Frau sich in die Materie hiueinzuarbeiten versuchen. Das fällt wohl mancher Frau schwer, doch es geht. Das es geht, zeigt die namentlich in den letten Sahren ftark vor= wärtsschreitende Frauenbewegung. Tropbem es für die Frau mit ihren vielfachen Laften weit schwerer ist wie für den Mann, sucht sie das oft unmöglich erscheinende möglich zu machen. Nur nicht den Mut finken laffen, man kann viel, wenn man nur will.

### Gelpenster.

Eine Dienstmagd ging aus mit den Kindern ihres Herrn. Sie erhielt den Befehl, sie gut zu bewachen. Aber siehe, die Kinder waren ungehorsam und liesen sort, so daß ihre Aussicht umsonst und ihre Sorge ettel war.

Darauf schuf sie aus dem Nichts einen schwarzen Hund, der jedes Kind beißen sollte, das nicht in ihrer Nähe bliebe. Und die Kinder waren in Furcht vor diesem Hund und wurden sehr gehorsam und blieben bei ihr. In der Ueberlegung ihres Herzens sah sie den Gott an, den sie gemacht hatte, und siehe, er war sehr aut.

Aber die Kinder wurden wahnsinnig aus Furcht

vor diesem Hund.

Und das sind sie geblieben bis auf den heutigen Tag. Multatuli.

## Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

Dienstbotengewerkschaft Zürich. Am Dstermontag hatten wir uns auf 2 llhr am Bahnhof Selnau Kendezvous gegeben. War der Schnee daran Schuld oder die Ungewohntheit eines solchen gemeinsamen Ausfluges, wir waren unserer nur wenige — wenige jedenfalls im Vergleich zu den Mitgliedern der Mitgliedschaft Adliswil, die uns am Bahnhof abholte und in den "Abler" führte, wo uns der Männerchor mit wunderschönen Liedern erfreute, und der Vizepräsident uns eine Willfommens-Ansprache hielt, die wir nicht vergessen werden. — Und dann kam die Musik, es wurde getanzt — wüßtet ihr nur, die ihr nicht da waret, wie lustig es war!

Mit den letzten Zügen ging es nach Haus. Aber das Schneegestöber, das wir durchwanderten, hat unsere

Freude nicht abgefühlt.

Unsere Mitgliederversammlung hätte letzten Sonntag stattfinden sollen. Aber das Wetter war so schön und die ganze Welt so frisch, daß wir, die wir uns zusammengefunden hatten, einsach die dunkle "Eintracht"